

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie in unserem Oktoberheft blättern, liegen die Sommerferien schon wieder 14 Tage hinter uns, der Arbeitsalltag hat uns wieder alle fest in den Griff genommen. Neben dem Arbeitsalltag bestimmt aber auch der Schulbetrieb in den Familien den Wochenrhythmus. Auch das Volksfest und das Altstadtfest sind ausgeklungen, die neue Errungenschaft der Strandatmosphäre auf der Insel Schütt ist schon Erinnerung.



Unser diesjähriger Geschichtsschwerpunkt war der Landesausstellung Bayern - Italien in Augsburg gewidmet. Viele Geschichtsinteressierte schlossen sich wieder unserer Reisegruppe an. Wer nicht nur den kurzen persönlichen Eindruck mitnehmen wollte, der konnte auch den wieder prächtig aufgemachten Ausstellungskatalog mit nach Hause tragen, in dem noch einmal die wesentlichsten Ausstellungsstücke großartig fotografiert und anschaulich beschrieben waren.

Ich wünsche Ihnen angenehme Herbsttage.

Ihr Wolfgang Köhler

Inhaltsverzeichnis

Mögeldorf Aktuell			
Veranstaltungskalender.....	9	10 Jahre Haarstudio „beauty“.....	31
Mögeldorf Aktuell.....	11	Landesausstellung 2011	33
Menschen und Orte		Neues in Mögeldorf	
Soziales im Netz Nürnberger Osten.....	43	Mögeldorfer News.....	67
100 Jahre Edith Oertel	47	Geschichtliches	
Sommerfest Kindergarten St. Karl.....	49	Geschichtssplitter.....	33
Danksagung Ebenseefest.....	65	Meilenstein für die Stadtgeschichte.....	35
Adventsbetreuung Babysitterkeis.....	70	Die Fundgrube.....	39
Tiergarten Nürnberg.....	70	Balthasar Neumann als	
		Fürstlicher Baumeister.....	53
Mögeldorf Aktiv		Chroniken des Mögeldorfer	
Jahresfahrt nach Augsburg.....	19	Geschichtsvereins 1883 – 1901.....	69
Musicalprojekt in der		Termine	
Thusneldaschule.....	26	Musik in Mögeldorf	25
Eine Spaß-Olympiade für alle.....	29	Loni Übler Haus.....	58
PostSV feierte Sportkirchweih.....	31		



Charlotte Meentzen

Fachkosmetikerin · Med. Fußpflegerin

Gerti Waldbauer

MEDIZINISCHE FUSSPFLEGE
 mit Nasstechnik und kleiner Massage
 € 18,50

auch bei Problemfüßen und Diabetikern

Gesichtsbehandlung
 mit Peeling und Ampulle € 39,-

Arminiusstraße 11 · Nähe Norikus
 90402 Nürnberg

Terminvereinbarung unter Tel. 09 11 / **46 20 939**

St. Karl Borromäus,
Lindnerstr. 7

URAL KOSAKEN CHOR

Dienstag, 9. November 2010,
20.00 Uhr

Weitere Informationen
unter:

Tel. 0 91 31 / 5 30 22 74
oder

www.ural-kosaken-chor.com

St. Karl Borromäus,
Lindnerstr. 7

KONZERT DES GROSSEN BLAS- ORCHESTERS DER STADT NÜRNBERG

Sonntag, 5.12.2010
um 19.00 Uhr
Eintritt frei,
Spenden sind erwünscht.

Mögeldorfer Oase, Ziegenstr. 33

MARTINSMARKT in der Mögeldorfer Oase

Samstag, 13.11.
von 14.00 - 18.00 Uhr

Sonntag, 14.11.
von 11.00 - 17.00 Uhr

Wir bieten handgefertigte Geschenk-
artikel an und unterstützen somit
ein Schulprojekt in Guatemala.

1. MÖGELDORFER WEIHNACHTSMARKT

Liebe Mögelderferinnen und Mögelderfer,

der Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e. V. möchte für Sie dieses Jahr einen Probelauf für ein neues Angebot unternehmen.

Am Samstag, 4. Dezember 2010

14.00 Uhr bis 18.00 Uhr

veranstalten wir den

1. Mögelderfer Weihnachtsmarkt
auf dem Mögelderfer Plärrer.

MIT DABEI SIND:

Evangelischer Kindergarten Mögeldorf

Billrothschule

Thunseldaschule

Post-SV

Delphinapotheke

Marija Jerasa

Familie Kaya

und und und ...

Wir freuen uns auf Sie!
Wolfgang Köhler

St. Karl Borromäus, Lindnerstr. 7

SILCHERCHOR

Sonntag, 19.12.2010,

17.00 Uhr

Eintritt frei,

Spenden sind erwünscht.

Grußwort des Oberbürgermeisters

Liebe Leserin, lieber Leser

das Leben in einer Großstadt wird von unzähligen Faktoren bestimmt. Es muss in jeder Beziehung die Infrastruktur stimmen. Das reicht von Kindertagesstätten über Schulen bis zu Universitäten. Die Bürger haben Anspruch auf Wege und Straßen, Grünflächen und Parks, attraktive Angebote im öffentlichen Personennahverkehr sowie Freizeit-, Kultur- und Bildungseinrichtungen. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Eine Stadt ist ein komplexes Gebilde. Berechtigte Interessen müssen berücksichtigt werden. Es geht aber sehr oft auch um den Ausgleich der Interessen. Letztlich muss über viele Fragen der Stadtrat entscheiden. Da ist es wichtig, dass die Volksvertreter und die Verwaltung nah an den Themen dran sind.

In diesem Zusammenhang haben die Nürnberger Bürger- und Vorstadtvereine eine sehr wichtige Rolle in unserer Stadt. Sie sind das Sprachrohr für viele Menschen in ihrem Stadtteil. Auf kommunalpolitischer Ebene setzen sie sich durch Verhandlungen und Initiativen für die Interessen der Stadtteilbewohner ein. Dabei handeln die in den Vereinen engagierten Bürger überparteilich und konfessionell unabhängig. Und sie stellen auch eine permanente Bürgervertretung dar. Die Vereine setzen sich für einen schönen Stadtteil ein. Sie pflegen heimatliches Brauchtum und kulturelles Leben. Sie veranstalten und organisieren Blumenschmuckwettbewerbe, Kirchweihen, Umweltaktionen, Gesellschafts- und Faschingsbälle.

Zu ihren Aufgaben gehören Umfragen zu aktuellen und dringlichen Problemen, Podiumsdiskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern von Behörden und Ämtern, Bürgeraktionen für gemeinnützige Interessen und gegen Behördenwillkür. Viele Bürgervereine verteilen regelmäßig kostenlose

Informationshefte – wie etwa auch diese Broschüre, die Sie gerade in den Händen halten. Die Vereine fördern durch verschiedenartigste Veranstaltungen gesellschaftliche Kontakte und zwischenmenschliche Beziehungen in der Bevölkerung. Außerdem sehen sie sich als Mittler zwischen verschiedenen anderen Vereinen, Organisationen und Gruppierungen.

Die Vereine agieren aber nicht nur vor Ort. Über die Arbeitsgemeinschaft der Bürger und Vorstadtvereine (AGBV) werden auch bürgerschaftliche Angelegenheiten und Interessen, die über den Bereich einzelner Mitgliedsvereine hinausreichen, gebündelt und oft an Politik und Verwaltung im Rathaus herangetragen. Die AGBV fördert die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsvereinen, organisiert den Austausch von Erfahrungen und unterrichtet über Vorhaben und Beschlüsse des Stadtrates und der Stadtverwaltung. Derzeit setzt sich die Gemeinschaft aus 33 Bürger- und Vorstadtvereinen, Bürger- und Arbeitsgemeinschaften sowie Bürgerforum und Bürgerbund zusammen.

Die Bürger- und Vorstadtvereine gestalten das öffentliche und soziale Leben in ihrem Stadtteil in vorbildlicher Weise mit und sagen oft dem Stadtrat, wo der Schuh drückt. Sie tragen so wesentlich dazu bei, dass die Lebensqualität verbessert wird. So sind die Bürger- und Vorstadtvereine in Stadtteilangelegenheiten wichtige und feste Partner der Stadt Nürnberg. Sie stellen ein wesentliches Stück gelebter Demokratie in unserem Gemeinwesen dar. Und dies geschieht alles ehrenamtlich. Dafür gilt allen aktiven Bürgerinnen und Bürgern mein herzlichster Dank. Die Arbeit der Bürger- und Vorstadtvereine ist für unsere Stadt unersetzlich.

Herzlichst Ihr

Ulrich Maly, Oberbürgermeister

MÖGELDORF AKTUELL

1. Neuer Musikraum in der Billrothschule

In der Billrothschule wird im Keller des Schulhauses ein neuer Musikraum gebaut. Der Gesamtaufwand hierfür beträgt rund 35.000 Euro. Mit einer gewaltigen Summe von 15.000 Euro helfen viele Mögelderfer mit, dass die Schaffung des Musikraumes jetzt gelingt. Die Rohbauarbeiten sollen in der zweiten Hälfte der Sommerferien erfolgen, eine Fertigstellung wird aber erst nach Beginn des neuen Schuljahres im Herbst des Jahres möglich sein.

2. St. Karl sucht noch Helfer

Die Kirchengemeinde St. Karl hat sich ein großes Ziel gesteckt: Es soll eine neue Orgel beschafft werden.

Die Kirche und ihre Lage

Im nordöstlichen Teil Nürnbergs, in Mögeldorf, liegt südlich der Ostendstraße an der Lindnerstraße das Grundstück, auf dem der langgestreckte Baukörper der Kirche St. Karl Borromäus in ostwestlicher Ausrichtung verläuft. Er stellt in Architektur und Ausstattung ein klassisches Beispiel eines spätexpressionistischen Kirchenbaus dar. Die 1927 geweihte Kirche ist ganz in unverputztem Kalksandstein aus dem nahegelegenen Steinwerk Zapf in Behringersdorf errichtet.

Der Innenraum von St. Karl Borromäus folgt in seinem Typus der frühchristlichen dreischiffigen flachgedeckten Basilika. Das Langhaus mit sieben Jochen schließt an einen durch einen großen Rundbogen abgetrennten Altarraum an; die Seitenschiffe laufen bis zur Ostwand durch (vgl. Barbara Schock-Werner in Schnell, Kunstführer Nr. 1991). Die Klarheit der Formen und die

konsequente Wiederverwendung derselben Gestaltungsmittel unterstreicht die Gesamtkonzeption des Raumes. Das Element der raffiniert gefalteten Emporenbrüstung etwa hat seine Entsprechung in der hochglänzenden Messing-Rückwand des Hochaltars. Überhaupt wiederholt sich die Figur des Dreiecks an vielen Stellen der Kirche einprägsam und weist auf die in der Apsis dargestellte göttliche Dreifaltigkeit hin. Dieses Stilmittel ist im Prospekt der Orgel aufgegriffen und gut umgesetzt.

Für das Instrument ist eine großzügige Nische zwischen den beiden Türmen des westwerkähnlichen Eingangsbereichs eingeplant. Mit etwa 8 m Höhe, 8 m Breite und 3 m Tiefe sind gute Voraussetzungen vorhanden für die Konzeption einer neuen Orgel.

Die neue Orgel mit wiederverwendbaren Teilen

Die Gemeinde St. Karl Borromäus hat in einer Gemeindeversammlung im September 2009 die Anschaffung einer neuen zweimanualigen Orgel von der Firma Orgelbau Goll AG in Luzern/Schweiz entschieden. Gegenüber der jetzigen Lösung wird aus Kostengründen die Anzahl der Register von vierzig auf zwanzig reduziert und aus dem Schwellwerk ein Positiv gemacht. Die beiden Manualwerke stehen auf einer gemeinsamen Windlade. Für ein drittes Manual (Schwellwerk) wird Platz reserviert, um eine nachträgliche Erweiterung durchführen zu können. Da es schade wäre, den vorhandenen Prospekt zu eliminieren, weil die Grundform der Spitztürme gut auf die charakteristische Emporenanlage mit ihren gefalteten Arkadenbögen abgestimmt ist, bleibt er erhalten und wird nur, allerdings gegen Aufpreis, durch notwendige Schlei-

ergitter ergänzt. Weiter hat die Firma Goll vorgeschlagen, möglichst viel Pfeifenwerk aus der bestehenden Orgel zu übernehmen, und zwar 14 Register, die gereinigt, überarbeitet und ins neue Klangkonzept integriert werden. Dabei gewährleisten notwendige Mensuranpassungen und die sorgfältige Umintonation ein von neuem Pfeifenmaterial nicht zu unterscheidendes klangliches Resultat. – Im Prospekt stehende klingende Pfeifen werden übernommen. Das derzeitige Gehäuse bleibt weitgehend bestehen. Der Spieltisch wird in den Prospekt integriert. Allenfalls notwendige Ergänzungen und Anpassungen werden in der gleichen Konstruktion und im selben Material (Eichenholz) gefertigt. Die Orgel erhält rein mechanische Spiel- und Registerstrukturen, was bedeutet, dass mit dieser Konzeption ein Wechsel vom elektrischen zum mechanischen System erfolgt – eine Umkehr, die Langlebigkeit des Instruments und viel geringere Störanfälligkeit bedeutet. Die Windladen werden im Gegensatz zur jetzigen Lösung einheitlich als neue mechanische Schleifladen gebaut. Es ist auch wichtig, eine ganz klare und übersichtliche Anlage des neuen Instruments zu schaffen; mit den zur Verfügung stehenden Platzverhältnissen ist dies gut möglich und bedeutet eine absolute Verbesserung gegenüber der jetzigen Situation.

Für die Orgelbaufirma ist es nach deren Aussage eine faszinierende Arbeit, ausgehend von bestehendem Material eine neue Konzeption zu entwickeln und zusammen mit den neuen Orgelteilen eine Einheit zu erreichen. Eine sowohl handwerklich als auch klanglich erstklassige Ausführung wurde uns zugesichert. – Mitglieder des Orgelförderkreises haben im Herbst 2009 in der Neustädter (Universitäts-) Kirche in Erlangen einen Gottesdienst besucht und

die dort im Jahr 2005 aufgestellte Goll-Orgel gehört. Sie waren sehr beeindruckt von dem warmen und vollen Ton dieses Instruments. – Auch ein Besuch bei der Einweihung der Goll-Orgel im Musiksaal der Hochschule für Kirchenmusik in Regensburg hinterließ bei der Abordnung aus St. Karl Borromäus einen positiven Eindruck.

Die Anschaffung unserer Königin der Instrumente braucht Ihre Hilfe

Für die Pfarrei St. Karl Borromäus ist die Anschaffung einer neuen Orgel eine finanzielle Herausforderung, auch wenn sie aus eben diesen Kostengründen mit 20 Registern eher unterdimensioniert ist. Allein kann die Gemeinde diese Herkulesaufgabe nicht schultern. Für die Orgel dürfen nämlich Mittel aus den Rücklagen der Kirchenstiftung oder gar aus dem Haushalt nicht verwendet werden. Deshalb ist es besonders wichtig, eine zwar kleine, aber musikalisch feine und hochwertige „Königin“ anzuschaffen.

Das neue Instrument ist auf ca. 350.000 Euro veranschlagt, wozu noch Kosten für die Ergänzung des Prospekts und Kosten für Zusatzhandwerker wie etwa den Elektriker kommen, sodass von einem Grundbetrag von mindestens 360.000 Euro auszugehen ist. Bereits zum 1.1.2010 ist mit einer Preiserhöhung zu rechnen, wie auch in den weiter folgenden Jahren, wobei die jeweilige Höhe derzeit schwierig abzuschätzen ist. Dennoch muss alles in allem mit etwa 400.000 Euro gerechnet werden. Unsere Königin der Instrumente kann erst bestellt werden, wenn 2/3 des Kaufpreises auf unserem Orgelbaukonto eingegangen sind.

Das Orgelbaukonto hat zur Zeit einen Stand von ca. 210.000 Euro. Dieser Betrag setzt sich aus Großspenden von 10.000 Euro und 50.000 Euro, aus einigen Erbschaften, aus Einnahmen von Benefizkonzerten und vie-

len – auch kleinen – Einzelspenden zusammen. Natürlich handelt es sich bei diesem Betrag um einen soliden Grundstock für das Vorhaben, und unser herzlicher Dank geht an alle, die bisher dazu beigetragen haben. Allerdings steht auch fest, dass wir von der Möglichkeit zur Bestellung des Instruments noch weit entfernt sind.

Die Restsumme wollen wir aus Zuschüssen, Zuwendungen von Stiftungen sowie eventuell aus dem Verkauf von Pfeifen der nicht mehr verwendeten Register aufbringen. Außerdem bieten wir Patenschaftspfeifen an, bei denen Pfeifen in unterschiedlichen Preisstufen offeriert werden. Die Spendernamen werden, falls gewünscht, öffentlich zugänglich gemacht. Darüber hinaus werden wir weiter Benefizkonzerte veranstalten, andere Aktionen initiieren und weitere öffentliche Sammlungen abhalten. Auch beim Ab- und Aufbau des gegenwärtigen und des neuen Instruments werden wir nach Möglichkeit durch Eigenleistungen Kosten sparen.

Bitte unterstützen Sie uns, damit wir unsere neue Orgel nicht nur demnächst

bestellen, sondern auch bald in Betrieb nehmen können.

Spendenkonto: Kontonr. 105115992, BLZ 750 903 00 bei der Liga-Bank. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

3. Sandfang geleert

Die Ausbaggerarbeiten am Sandfang am Oberen Wöhrder See haben – nach fünfjähriger Pause – wieder viele Wochen Arbeit und Kosten von ca. 180.000 bis 200.000 Euro verursacht, welche vom staatlichen Wasserwirtschaftsamt getragen werden. Dieses Jahr musste sogar wegen einer Beschädigung der Stahlträger extra ein Wehr gebaut werden. Rund 30.000 Kubikmeter Sand und etwa 12.000 Kubikmeter Schlamm fallen üblicherweise bei einer solchen Aktion an. Der Sand kann später als Baumaterial und der Schlamm als Dünger genutzt werden.

Ein harter Kampf ist auch die Mahd der Algen im Wöhrder See. Da das eingesetzte Boot nicht zügig genug vorankommt, ist ab Ende August sogar der Einsatz eines zweiten Bootes in Aussicht genommen worden.

Wolfgang Köhler

**Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss!
Es ist immer der 5. eines ungeraden Monats!**



Baugeschäft

WÖLFEL & RUDOLF

Sanieren · Modernisieren · Umbauen

Ostendstraße 62a
90482 Nürnberg

Tel. 09 11/95 07 59-0
Fax 09 11/95 07 59-9

Funk: 01 74/32 65 206
ernst.f.rudolf@arcor.de

Jahresfahrt nach Augsburg

Die Ausstellung Bayern – Italien ist örtlich zweigeteilt, nämlich in das Kloster St. Mang in Füssen und das Maximiliansmuseum in Augsburg. Die Reisegruppe musste sich leider mit dem Ausstellungsort Augsburg begnügen.

Italien ist ein klassischer Sehnsuchtsort. Man muß noch nicht mal da gewesen sein, um eine konkrete Vorstellung zu haben vom Land, in dem die Zitronen blühen, wie es Eichendorff zauberhaft beschreibt. Für die Bayern war der Nachbar im Süden immer auch Inspirationsquelle und Akteur auf der politischen Bühne. Manchmal als Gegner,



manchmal als Freunde. Die Alpen waren nur auf den ersten Blick eine Barriere. In Wirklichkeit pflegten Norden und Süden lebhaften Austausch. Mal schickte man Diplomaten, mal Soldaten, mal potentielle Ehepartner. Die Römer machten Regensburg zum Hauptquartier der Legio III Italica und verwalteten von Augsburg aus die Provinz Raetien. Langebarden und Bajuwaren tauschten eifrig Heiratspartner aus und koordinierten ihre Politik. Der Wittelsbacher Ludwig ließ sich in Rom von Sciarra Colonna willkommen heißen und von zwei exkommunizierten Bischöfen zum Kaiser krönen.



Ein Präzedenzfall für die deutsche Verfassungsgeschichte: auch ohne päpstliche Billigung konnte man Kaiser sein. Der Pontifex war dem Herrscher Feind und nannte ihn herabsetzend nur den „Bayern“.

Als Besatzer von Napoleons Gnaden kasierten Bayern am Gardesee sogar Zoll. Noch heute fühlen sie sich am Benaco besonders heimisch. 1810 mußten sie die italienischen Teile Tirols auf Napoleons Geheiß an Österreich zurückgeben. „Baiern verliert durch die Abtretung des Etschkreises einen der schönsten und fruchtbarsten Theile, vielleicht den schönsten Theil seines Königreichs“, meinte ein bayerischer Beamter. Tirol blieb ein Zankapfel: Im 1. Weltkrieg kämpften bayerische Alpenkorps-Soldaten an der Seite österreichischer Kaiserjäger in den Dolomiten gegen italienische Alpini. Aber auch die Annäherung von Nord und Süd konnte Unheil zeitigen: Mussolinis Marsch auf Rom brachte Hitler auf die Idee von Putsch und Marsch auf die Feldherrnhalle. Diesen in Füssen gezeigten Teil konnten wir leider nicht besuchen.

Die Reisegruppe widmete sich vielmehr im Maximiliansmuseum in Augsburg auf die Frühe Neuzeit. An Hand des Beispiels Augsburg und seine Beziehungen nach Italien. Anhand vieler alter Meister werden die Ursprünge der Renaissance in Italien wach. Der Einfluß auf Burgkmair, Holbein, Cranach und andere wird deutlich.

Und so ging es am Samstag, den 28. September, um 07:30 Uhr los. Pünktlich verließen 52 interessierte Mögelderfer Bürgerinnen und Bürger und Nachbarn aus Zabo bei schönem frühherbstlichen Wetter Nürnberg. Der erste Besichtigungsort war Augsburg, genauer das Maximilianmuseum, in dem die Ausstellung „Künstlich auf Welsch und Deutsch“ stattfindet. In einer Führung erfuhr man viele Einzelheiten, die

man alleine so nicht sehen kann. Nicht alle Ausstellungsobjekte sollen hier erwähnt werden, nur einige, an die sich alle Teilnehmer mit Freude erinnern werden.

Die Architektur des Maximilianmuseums ist schon ein Hinweis auf den Reichtum der Stadt: Dieser Bau war im 16. Jahrhundert ein Welschpalais – die Welsch gehörten neben den Fuggern zu den reichsten Familien der Stadt. Die Freie Reichstadt Augsburg war somit eine der reichsten Städte im Reich und eine der größten.

Die Ausstellung selbst beginnt mit der Darstellung der Bedeutung, die die Renaissance nördlich der Alpen zu Beginn des 16. Jahrhunderts einnimmt. So wird im ersten Saal eine Bronzeskulptur gezeigt: Eine Statue, die Neptun darstellt von Stefan Loscher, geschaffen 1537. Hans Holbein der Ältere (der bedeutendste Maler Augsburg) der den Spagat von der Gotik in die Renaissance nahm. Deutlich wird dies u. a. durch den „Einbau“ von Perspektive.

Die Bildnisse von Konrad Peutinger, dem langjährigen Schreiber der Stadt, und seiner Frau Margarete, einer geb. Welsch, stehen im Mittelpunkt eines weiteren Saales. Ein Schreiber hatte eine hohe Stellung innerhalb der Stadt – Peutinger war dies über mehrere Jahrzehnte. Er war einer der wichtigsten Humanisten seiner Zeit – lebenslanges Lernen war ein zentraler Lebensmittelpunkt. Seine Frau war ihm eine an seinen Studien interessierte, ebenbürtige Partnerin. Übrigens ließen sich damals alle wohlhabenden Leute eine Porträtmedaille anfertigen.

Jörg Seld hat eine Karte Augsburg geschaffen, die im Jahre 1531 die Stadt aus der Vogelschau von Westen her zeigt. Eine wirklich beeindruckende Leistung, denn die Straßenzüge, Bauwerke, ja sogar Menschen, sind in Miniatur zu erkennen.

Einen weiteren Höhepunkt stellen Gegenüberstellungen von zwei Werken Albrecht Dürers und Plagiaten aus Italien dar. Dürer wurde in Italien oft kopiert, auch wurden seine Stiche – wir hier in der Ausstellung gezeigt – auch als Vorlage für Hinterglasmalerei benutzt. Dürer selbst beklagte diese Plagiate in einem Brief an seinen Nürnberger Freund Willibald Pirckheimer.

Jakob Fugger, der Reiche – schon der Beinamen ist Programm. Dabei fing alles ganz anders an. Jakob war der siebte Sohn, das zehnte Kind in der Familie. Erst seine bravourös absolvierte Ausbildung als Kaufmann in Venedig zeigte sein kaufmännisches Geschick und – seine Menschenkenntnis. Ein Leben lang verband ihn eine enge Freundschaft zu Kaiser Maximilian. Fugger finanzierte seinen Freund und bekam so manche Gegenleistung dafür: so z. B. das Recht in Schwarztirol Silber zu schürfen. Dazu kam, dass Fugger nach und nach alle Kupferminen in Ungarn aufkaufte und sich so ein Monopol schuf, dazu handelte er noch mit Gewürzen, die früher sehr kostbar waren und nicht zuletzt profitierte er vom Ablasshandel des Papstes. Dieser Medici hatte Fugger den Ablasshandel für die Region nördlich der Alpen überlassen, was dem Augsburger Kaufmann fünfzig Prozente der Einnahmen sicherte. Um sich eine standesgemäße Grablage zu sichern, ließ sich Jakob Fugger zusammen mit seinen Brüdern die sog. Fuggerkapelle im italienischen Renaissancestil in der St.-Anna-Kirche erbauen. Im Jahre 1525 trat die Stadt Augsburg – übrigens wie die Stadt Nürnberg im gleichen Jahr – zum evangelischen Glauben über, d. h. St. Anna wurde evangelisch. Trotzdem wird bis auf den heutigen Tag einmal im Jahr eine katholische Messe für die Familie Fugger gehalten.

Zurück zu seinem Freund – Kaiser Maximilian. Dieser wollte sich in Anlehnung an die Statue Marc Aurels in Rom ein Reiterstandbild schaffen lassen, Planungen sind vorhanden, zur Ausführung selbst kam es nicht.

Der bedeutende Maler Tizian, der Hofmaler bei Kaiser Karl V. war, schuf u. a. eine Porträtstudie seines Kaisers (1548) – auch er, wie schon bei Dürer – wurde imitiert. In der Ausstellung ist das Bild „Junge Frau bei der Toilette“ von Barthel Beham zu sehen, das im Stile Tizians gemalt wurde. Warme Farben, besonders das Honigblond der Haare der jungen Frau faszinieren den Betrachter noch heute.

Am Ende der Ausstellung stand das Thema „Das Ende aller Kunst“ – hier geht es um den Bildersturm, der im Zusammenhang mit der Reformation mehr oder weniger heftig stattfand. So wurden im Jahre 1537 Kirchen und Klöster in Augsburg geplündert.

Das Mittagessen fand im „Zeughaus“ statt, sodass man nach Schwäbischen Maultaschen oder Käsespätzle gestärkt zur Stadtbesichtigung aufbrechen konnte.

Das Zeughaus, ehemals die Waffenkammer, und das daneben liegende Kornhaus dienten als Ausgangspunkt des Stadtspaziergangs, der dann durch das gegenüber liegende Fuggersche Stadtpalais seine Fortsetzung fand. Der größte Hof, der sog. Wirtschaftshof zeigte die Repräsentation der Kaufmannsfamilie. In den umliegenden Teilen des Palais (Jakob Fugger hatte mehrere angrenzende Häuser zu einem Palais vereint) wurden die Handelskollegen untergebracht. Früher war es üblich, dass sich die Vertragshandlungen über mehrere Tage hinstreckten und die Händler im Anwesen des Partners übernachteten. Der Damenhof, in dem heute ein kleines Gartenrestaurant untergebracht ist, war für Damen der Ge-

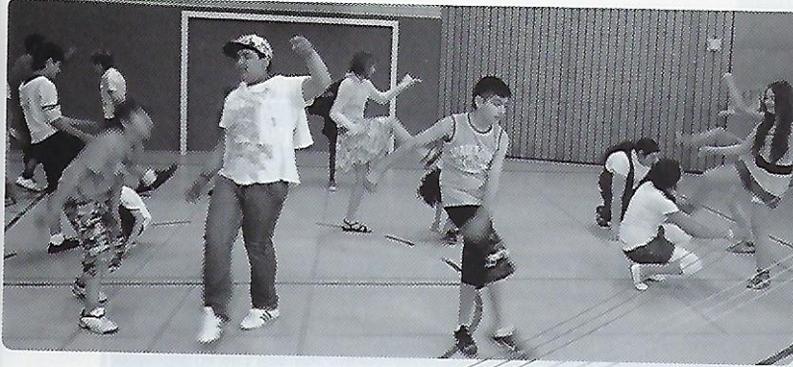
sellschaft gedacht, die sich hier nach der Geburt ihrer Kinder, erholen sollten. Weiter ging es zum Rathaus in den sog. „Goldenen Saal“, der seinem Namen alle Ehre macht. Eine prachtvolle Ausstattung in Gold machte den Sitzungssaal des Rathauses – auch nach der Wiederherstellung – berühmt. Die Bilderfolge auf der Decke hat eine Bedeutung, einen Auftrag an Politiker und Bürger. Durch Allegorien werden den Herrschern, heute würde man sagen den Politikern, zwei Aufgaben zugewiesen: Feinde abwehren und Bauwerke schaffen. Die Liste der Anforderungen an die Bürger ist länger: Sie sollen fruchtbar sein, nach Wissen streben, fromm und fleißig sein, nach Wohlstand streben, ein gesundes Leben führen, ehrlich und gerecht sein. Den Abschluss unserer Stadtführung bildete ein Besuch der Fuggerei – dies war die erste Sozialsiedlung. Im Jahre 1516 durch die Familie geschaffen, damals noch 20 Häuser, existiert die Siedlung mit dreimal soviel Häusern noch heute. Wichtig war den Fuggern, sozial Schwachen zu helfen. So gab es viele obdachlose Familien, die in Sommerzeiten auf der Landstraße lebten, im Winter gegen Entgelt Unterschlupf in Hospitälern suchten, die aber durch Kranke und Landstreicher nicht die beste Umgebung für Familien bildeten. Die Aufnahme in die Fuggerei war an bestimmte Voraussetzungen gebunden: Man musste katholisch sein, Augsburger Bürger, einen guten Leumund haben, schuldlos verarmt sein und verheiratet sein. Symbolisch wurde ein rheinischer Gulden als Miete entrichtet. Heute sind es meist Rentner, die für jährlich 88 Cent (plus den üblichen Nebenkosten) die Häuser bewohnen, die alle die gleiche Aufteilung haben: In einem Haus sind hinter zwei Türen zwei Wohnungen zu finden: Eine Parterrewohnung

und eine, die den ersten Stock einnimmt. Davon kann man sich in einer Museumswohnung, die den Zustand im 16. Jahrhundert widerspiegelt, überzeugen.

Als gemütlichen Ausklang der Fahrt wurde das sog. Sisi-Schloss in Unterwittelsbach in der Nähe von Aichach aufgesucht. Die spätere österreichische Kaiserin Elisabeth verbrachte in ihrer Jugend einige unbeschwerte Sommer in diesem Schloss. In einer Sonderausstellung, die ihre Kleider, die sie zu besonderen Anlässen trug, zeigt, wurde auch ihr Lebensweg noch einmal deutlich: Die unbeschwerte Sisi, die Kaiserin in Gala, die Königin der Ungarn, die trauernde Mutter Elisabeth, die nach dem Tod ihres Sohnes Rudolf ihren ganzen Kleiderbestand vernichten ließ und nur noch in Schwarz ging. Den aufbewahrten Schnittmustern ist es zu verdanken, dass einige Kostüme nachgearbeitet werden konnten und so – zusammen mit zusammengetragenen Accessoires von Elisabeth – auch einen Blick auf die Stilsicherheit dieser Kaiserin, heute würde man von Haute Couture sprechen – werfen. Viele Schautafeln befassten sich mit der Entwicklung des Schlosses. Nach soviel Kultur konnte man sich mit Kaffee und köstlichem Kuchen stärken und die Möglichkeit nutzen, einen Spaziergang rund um das Wasserschloss zu unternehmen.

Im Bus zurück dankte der Vorsitzende des Möggelderfer Bürger- und Geschichtsvereins, Herr Köhler, der Organisatorin der Fahrt, der Stadträtin Frau Ulrike Hölldobler-Schäfer, für die hervorragende und gelungene Organisation der Fahrt und verwies schon auf die Jahresfahrt 2011, die am vorletzten Samstag im September nach Herrenchiemsee auf die Spuren König Ludwigs II. führen werden. Man darf gespannt sein!

Köhler



MUSICAL PROJEKT mit der 6a und 6b

Seit diesem Jahr gibt es für die 6ten Klassen die Möglichkeit zur Teilnahme eines Musical Projektes während der Schulzeit. Jede Woche werden in 1,5 Stunden verschiedene Stundeninhalte mit Trainern von moves2fit erarbeitet und geübt.

Das diesjährige Thema war Highschool Musical. Die Tänze sind im Vorfeld von den moves2fit Trainern choreografiert und wurden den Kids in den Tanzstunden verteilt beigebracht. Genauso verhielt es sich mit den drei unterschiedlichen Gesangsstücken. Beim Schauspiel konnten die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen und sich ihre eigene Unterhaltung ausdenken. Das Projekt mit den Schülern ging über 6 Monate. Am Ende stand eine Aufführung für die Eltern, Freunde und Bekannte und mehrere Aufführungen für die anderen Schüler der Thusneldaschule an.

"Das Projekt war ein voller Erfolg" so sehen es alle Beteiligten "Die Kinder lernten als Team für ein Ziel zu arbeiten und dabei sich persönlich zu präsentieren, Fähigkeiten die für eine erfolgreiche Bewerbung und im späteren Berufsleben unabdingbar sind. Hierbei haben viele ihre persönliche Grenze positiv überschritten und/oder haben versteckte Fähigkeiten bei sich entdeckt und entwickelt. Dem Teamspirit und der Dynamik ist es zu verdanken, dass wirklich alle sich eingebracht haben. Wir freuen uns auf nächstes Jahr und darauf, dass wir die diesjährigen Projektbeteiligten auch in einem unserer Nachmittagsangebot hier in der Schule wieder sehen."



Das Nachmittagsprogramm von moves2fit in der Thusneldaschule - Aula

DIENSTAG

14.15 - 15.15
Musical Star
3. - 8. Klasse
Training in
mehreren Gruppen

MITTWOCH

14.30 - 15.30
Hip Dance Moves
1. - 2. Klasse

15.30 - 16.30
Hip Dance Moves
3. - 4. Klasse

16.30 - 17.30
Hip Dance Moves
5. - 8. Klasse

DONNERSTAG

14.30 - 15.30
Kids Aktiv
1. - 4. Klasse

Musical Star

Wir erarbeiten in diesem Kurs ein Musical. Pro Einheit wird ein Schwerpunkt bearbeitet. Tanz, Schauspiel und Gesang
Dieser Kurs startet im Oktober und endet im Mai mit einem Auftritt

Hip Dance Moves

Für alle Kids, die gerne auf aktuelle Musik tanzen.
Unsere Choreografen mischen sich aus Hip Hop, Jazz und Aerobic.

Kids Aktiv

Tolle Actionstunde mit tollen Spielen für die Kondition und Koordination. Einfach Spaß haben!

Kosten monatlich ab 23,- Euro

Anmeldung zum Schnupperunterricht
unter 09126 - 302 08 25

bei Nina Soraruf oder per Mail nina@soraruf.de

Mehr Informationen unter www.moves2fit.de

Eine Spaß-Olympiade für alle

Der Junge zielt genau, wirft seinen Tennisball mit Schwung auf die rote Scheibe, trifft und – zack – fliegt ihm ein Schokokuss genau in den Mund. Geschleudert wurde der von einer sinnvollen Konstruktion, die mit der Ziel-Scheibe verbunden ist. Natürlich fliegen an diesem Morgen auch diverse „Dickmanns“ an den Werfern vorbei – man muss schon recht gut koordiniert sein, um dieses Flugobjekt direkt im eigenen Mund landen zu lassen. Aber, „Dabei sein ist alles“. Das ist genau das richtige Motto der „Funolympiade“, der SPVGG 2000 für die Kinder. Man hat den Titel ein bisschen aufgepeppt, früher hieß die Veranstaltung „Sport und Spielfest“, aber seit 2009 wird dieses Kinder-Sportfest eben Funolympiade genannt, man geht mit der Zeit, so Markus Pohlenk, einer der beiden Organisatoren.

An diesem Sonntag könnten die Voraussetzungen nicht besser sein: Es ist sonnig, aber die Brüllhitze der Vortage ist abgeflaut, so dass Kinder sich ein bisschen anstrengen können, ohne Gefahr zu laufen unter hohen Ozonwerten zu leiden.

Auf dem Rasen sind die unterschiedlichen Spiele aufgebaut und ausgelegt. Und was es da nicht alles gibt: „Schepper-Depper“, ein gezielter Wurf auf Cola-Dosen, „Hau die Erbse“, bei dem es auf schnelle Reaktion ankommt, „Angeln“ nach (Plastik) Fischen, von denen drei herauszuholen sind, die Murrel-Garage – insgesamt gibt es elf Spiele, die von den Kindern teils alleine, teils mit der ganzen Familie zu spielen sind. In jedem Falle sind das alles, so Organisatorin Iris Hannwacker, „Just for Gaudi-Spiele“, jenseits von Ernst und Leistungsdruck. Wer glücklich die Teilnahme an allen Spielen auf seiner „Teilnahme-Urkunde“ abgestempelt hat, bekommt einen Preis. Glücklich zieht er oder sie damit ab – z.B. mit einer Ratsche,

mit der die lieben Kleinen dann Ihre Familien erfreuen können, oder mit Buntstiften, T-Shirts oder kleinen Taschen, mit denen die Gewinner dann fröhlich abziehen.

Um die siebzig Kinder sind gekommen, gar nicht schlecht, aber es dürften mehr sein, meint Wolfgang Hannwacker, Headcoach der Inliner. Es sind halt meist nur die Kinder der Inliner und der Kinderturner hier, von den Handballern ist kaum jemand da, genauso ist es mit den Fußballern und den Tennislern.

Dabei machte diese Fun-Olympiade Kleinen wie Größeren richtig Spaß: Da flogen die Büchsen herum beim Schepper-Depper, wurschtelten sich die Kleineren durch einen großen, blauen Plastikschlauch, Geschicklichkeits- und Mutprobe in Einem. Und wie das so ist, bei solchen „Events“, man trifft sich, Eltern tauschen sich aus, Kinder spielen miteinander, man schließt neue Bekanntschaften. Und, was ist eine Olympiade ohne entsprechende Verköstigung: Pünktlich um zwölf, wie sich das in Mittelfranken so gehört, weht den Aktiven und Begleiter/innen köstlicher Duft in die Nase: Bratwürste und Steaks, Kartoffelsalat, „Drei in am Weckla“ und Getränke. Man nimmt an den Biertischen Platz und bald futtert die ganze Funolympiade. Die durchweg freiwilligen Helfer und Helferinnen bauen unermüdlich die Coladosen wieder zur Pyramide, rollen die Erbsen, braten Würste und geben die Geschenke aus. Nur so funktioniert so ein Fest – es geschieht nichts Gutes, außer man tut es. Am Nachmittag sind dann die Helden/innen müde. Erschöpft, aber glücklich ziehen die Kleinen und deren Familien ab – ein Sonntag für die ganze Familie mit viel Spaß, Spannung und ein bisschen Anstrengung. Schließlich war es ja auch eine Olympiade.

Werner vom Busch

Postsportverein feierte am letzten Juliwochenende erste „Sportkirchweih“

Auch wenn das Wetter zu wünschen übrig ließ, die Aktiven des PostSV warben bei den interessierten Besuchern ums Mitmachen. Für Segelfluginteressierte war extra ein Segelflugzeug aufgebaut worden. Keine Frage blieb unbeantwortet. Für einen ersten Reiz des schwerelosen Reisens war auf jeden Fall bestens gesorgt. Dem einsetzenden Regen trotzten die Rock'n`Roller mit ihren Showtänzen. Weitere Attraktionen boten die Judokas, die jedem Interessierten einen kurzen Crashkurs in die Grundlagen des Kampfsports anboten. Die Sportschützen boten ebenfalls gleich ein Mitmachen an. Das Bogenschießen liegt heute im Trend. Gerade für Jugendliche ist diese Sportart anziehend.

Derzeit sind im Postsportverein in 24 Abteilungen 15.500 Sportler aktiv. Bei der schönen Vereinsanlage und den attraktiven Sportangeboten kann die Zahl aber auch noch weiter steigen.

Kö

10 Jahre Haarstudio „beauty“

Die Familie Aydiner & und ihr Friseur-Team feierte am 17. Juli 2010 das 10-jährige Bestehen des Friseurbetriebs.

Sie sind innerhalb der Laufamholzstraße in das frisch renovierte Geschäftslokal in der Laufamholzstraße 45 umgezogen.

Mit viel Beifall und mit großer Aufmerksamkeit rund um die kleine Tochter wünschten viele Gäste der Familie Aydiner und allen Mitarbeitern viele gute Jahre.



Landesaussstellung 2011

Die Landesaussstellung 2011 steht ganz im Zeichen König Ludwigs II. Sie findet auf Schloß Herrenchiemsee statt und soll neue Blicke auf den König eröffnen. Die unvollendeten Gebäudeteile auf Herrenchiemsee sollen erstmals den Besuchern geöffnet werden. Aber auch der Frage, ob der König verschwenderisch war, wird nachgegangen. Hat er das Familienvermögen verbraucht, oder hat er auch den Bayerischen Landtag über den Tisch gezogen? Viele Biographien und noch mehr Theorien um seinen Tod sind bis heute auf dem Buchmarkt erschienen. Trotzdem trauen sich die Ausstellungsmacher zu, mit dieser Ausstellung mit mancher Legende aufräumen zu wollen und die Besucher neue Blicke auf König Ludwig II werfen zu lassen. Auch bei aller Rückwärtsgewandtheit hat sich Ludwig II aller Möglichkeiten der damaligen Moder-

ne bedient, um aus dem Alltag zu fliehen. Der Salzburger Grafikerdesigner Friedrich Pürstinger inszeniert die Ausstellungsarchitektur. Szenische wird es ebenso geben wie aufwendige 3D-Projektionen zu geplanten Bauwerken Ludwigs II., die er nicht mehr realisieren konnte. Die bis zu 17 m hohen Ziegelmauern werden in vollem Umfang in die Ausstellung einbezogen. Die Ausstellung wird sich auch mit dem Thema Tod Ludwigs II. und sein Mythos widmen. Auf vier Meter hohen Stoffbahnen werden jene Mitwirkenden zu sehen sein, die an der Verschwörung gegen den König teilhatten. Ihre Absichten werden in Sprechblasen zu lesen sein. Damit entsteht für den Betrachter eine eindrucksvolle Wirkung der sich zuspitzenden Lage. Also auch für 2011 ist wieder für eine tolle Landesaussstellung gesorgt.

Geschichtssplitter

Auch Röthenbach an der Pegnitz gehörte noch zum Einzugsbereich der Mögeldorfer Kirche. Mit dem Kirchensprengel verknüpft war auch der Schulsprengel. Das hieß für die Röthenbacher Kinder, dass sie jeden Tag einfach einen Schulweg von 8 Kilometern zu bewältigen hatten, also ca. 2 Stunden, hin und zurück 4 Stunden. Aber der Schulbesuch war freiwillig, da dürften es

nicht allzu viele gewesen sein, die diesen Weg auf sich nahmen. Der allgemeine Schulzwang in Bayern entstand erst 1802. Erst 1806 kam auch Röthenbach an den Freistaat Bayern. 1810 erlaubte das Königreich Bayern, dass der Schulbesuch auch in Hammer absolviert werden konnte und verkürzte bald danach den Schulweg durch eine Schulgründung in Rückersdorf.

Wir sind im Internet erreichbar:

WWW.MOEGELDORF.DE

Wenn Sie einen Link zu unserer Website setzen möchten, damit die Mögeldorferinnen und Mögeldorfer einen raschen Zugriff zu Ihrem Unternehmen haben, hier **unser Ansprechpartner:**

Michael Schuster, Waldstromerstr. 38, Tel. 0911/63 25 140, Fax 0911/63 25 187,

e-Mail: michael.schuster@siemens.com

„Meilenstein für die Stadtgeschichte“

Das Bildnis des Bartholomäus Viatis, Namenspatron der Viatisstraße in Zabo, ist im Fembohaus zu sehen

Erfolgreiche Kooperation mit privatem Sammler

Das für die Stadt Nürnberg wichtige Ölgemälde eines unbekanntenen Meisters (**vielleicht Jacopo Palma il Giovane**) konnte im Dezember 2009 durch einen privaten Sammler erworben werden, der es als großzügige Dauerleihgabe den Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg zur Präsentation im Stadtmuseum Fembohaus überlassen hat. Dies zeigt, dass die städtische Museen auch in Zeiten schwacher Etats mit Hilfe bürgerschaftlichen Engagements eine nachhaltige Arbeit für die Stadtgeschichte leisten können.



Bartholomäus Viatis wurde am 18. Mai 1538 in Venedig in einfachen Verhältnissen als Sohn eines Krämers geboren, kam bei einem Nürnberger Händler in Venedig in die Lehre und wurde zur weiteren Ausbildung nach Nürnberg geschickt. Hier heiratete er eine Witwe, die acht Kinder in die Ehe brachte. Der Erlös aus dem Verkauf ihres Besitzes wurde für Viatis zum Startkapital für eine beispiellose Karriere als Handelsmann – vorwiegend mit Leinenstoffen. Als er am 18. November 1624 in Nürnberg verstarb, war er nicht nur der reichste Nürnberger Bürger, sondern er war auch

der reichste Kaufmann nördlich der Alpen.

Viatis' Tochter Maria heiratete 1590 den Nürnberger Patrizier Martin Peller, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Nürnberg am Egidienberg das später nach ihm benannte „Pellerhaus“ erbaute.

Dieses Anwesen war eines der aufwändigsten und am reichsten ausgestatteten barocken Bürgerhäuser Süddeutschlands. Dem Status des Bauherrn angemessen war auch die Ausgestaltung der repräsentativen Räume im zweiten Obergeschoss mit erlesenen Kunstwerken. Entsprechend der Herkunft der beiden Familien wurden die bedeutendsten Nürnberger und venezia-

nischen Künstler der Zeit mit der künstlerischen Ausgestaltung beauftragt. Aus Rechnungen zum Bau des Hauses geht hervor, dass unter anderem die Nürnberger Künstler Paul Juvenel und Johann Creutzfelder mitwirkten.

Der Nürnberger Jurist und Universalgelehrte Christoph Gottlieb von Murr überlieferte 1778, dass drei Gemälde des Venezianer Künstlers Bassano und weitere Gemälde von Tizian, Tintoretto und Paolo Veronese im „Schönen Zimmer“ des Pellerhauses hingen. Auch soll sich dort Jacopo (Giacomo) Palma (gen. Palma il Giovane) 1614-1615 aufgehalten haben und für Martin Peller wohl acht Gemälde angefertigt haben. Unter anderem auch ein Bildnis von seinem Schwiegervater Bartholomäus Viatis. Leider kann die aktuelle Forschung zu Palma nicht bestätigen – aber auch nicht ausschließen – dass sich der berühmte Maler 1614-1615 in Nürnberg aufhielt. Ein erster Vergleich mit Abbildungen von Gemälden von Jacopo di Palma mit dem hier vorliegenden Bildnis lässt dies auf jeden Fall nicht vollkommen ausschließen.

Unabhängig von der Frage der künstlerischen Autorenschaft, die durch zukünftige Forschungen zu ergründen ist, kann das außerordentlich qualitätvolle Gemälde zwei-

felsfrei dem „Schönen Zimmer“ im Pellerhaus zugeordnet werden, da es anhand einer Fotografie aus dem Jahr 1882/1883 eindeutig identifizierbar ist. Vor diesem Hintergrund darf das Gemälde als zur originalen Ausstattung des Pellerhauses (fertiggestellt 1605) gehörig angesehen werden.

Wann und auf welche Weise das Gemälde das Pellerhaus verließ, ist nicht genau bekannt. Offensichtlich gehörte es aber bereits beim Erwerb des Hauses durch die Stadt Nürnberg im Jahr 1937 nicht mehr zum Bestand. Seit 1945 galt das Bildnis als verschollen bzw. in anonymen Privatbesitz befindlich. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Pellerhaus fast vollständig zerstört. Ende der 1950er Jahre wurde an gleicher Stelle – unter Verwendung von Spolien – ein relativ modernes Gebäude für die Stadtbibliothek errichtet. Die Holzvertäfelung aus dem „Schönen Zimmer“ konnte gerettet werden und wurde im Stadtmuseum Fembohaus wieder eingebaut und damit in die stadthistorische Ausstellung integriert.

Das mit einem aufwändig geschnitzten, teilweise vergoldeten zeitgenössischen Holzrahmen versehene Bildnis des Bartholomäus Viatis ist nun wieder zurück im „Schönen Zimmer“.

Musikstudio

Johannes Lang



EINZELUNTERRICHT IN KLAVIER UND ORGEL

ZWEIERGRUPPEN IN BLOCKFLÖTE, GITARRE UND KEYBOARD

SCHMAUSENBUCKSTR. 34, 90480 MÖGELDORF

☎ 09 11 / 54 12 35 ODER 09 11 / 5 70 74 45



Bürgweg 1945

Das Bild stammt von Karl Meyer vom Dachgeschoss Bürgweg 10 aus fotografiert. Die Zerstörungen (Beschädigungen) der Häuser Bürgweg 13-23 stammen von einer Luftmine, die hinter dem Haus Nr.14 einschlug und dort ein großes Haus zerstörte. Es gab keine Toten. Neben dem Bürgweg 13 „Mühlstein-Fabrik Peter Kuhn“ war das Milchgeschäft Ulrich, im Haus Nr.17 ein Lebensmittelgeschäft. In der querstehenden Häuserreihe erkennt man das ausgebrannte Haus Hammerstr. 2. Das große Haus davor gehört zum Bürgweg 25. Hier wurden vier junge Männer erschossen, die vom obersten Stockwerk aus die vom Osten angreifenden Amerikaner beobachteten. Im hinteren Teil des Bildes erkennt man die Teilung des Bürgwegs, rechts zu Laufamholzstr.-Prutzbrücke, links nach Unterbürg. Im Dreieck erkennt man noch schemenhaft ein Steinkreuz, dahinter einen Holzlagerplatz der Anwohner. Hier konnte man herrlich Versteck spielen. Im Hintergrund sieht man eine Kleingartenanlage, die zum größten Teil bei der Bebauung der Diehlwiese aufgelöst wurde. Der noch bestehende Rest fällt zum Leidwesen der Pächter noch in diesem Jahr einem Neubau zum Opfer. Hinter der Gartenkolonie war Brachland bis zu den ersten Häusern von Unterbürg.

Alfred Walberer



100 Jahre Edith Oertel, geb. Mayer-Felice



Am 31. Juli 2010 feierte die ehemalige, langjährige (1914 – 2000) Bewohnerin des Mögeldorfer Schmausenschlosses ihren 100. Geburtstag.

Schon zur Zeit des bayerischen Königs und des deutschen Kaisers hatte sie mit ihrer Mutter Ida, ihrem Vater, dem Kunstmaler

Felix Mayer-Felice, und ihrer Schwester Ilse in dem Patrizierschlösschen gewohnt.

Bereits am Vortag des „Hundersten“ freute sich die Jubilarin im kleinen Schlosspark mit etwa 40 Gästen („alte“ und „neue“ Mögeldorfer, Nachbarn, ehemalige „Gütleskinder“, Freunde und Verwandte) über den Sommernachmittag in vertrauter Umgebung. Das große Fest am eigentlichen Geburtstag in einer renommierten Gaststätte am Fuß des Moritzberges wurde ein ebenso schönes Ereignis. Ein kleines Programm wurde geboten; unter der Schar der wieder etwa 40 Gäste waren die 4 Kinder der Geburtstägerin, Wolfgang, Eberhard, Christian und Ursula, 7 (von insgesamt 9) Enkeln, 8 (von insgesamt 9) Urenkeln. Sogar aus Kanada war man angereist.

Die herrlichen Blumensträuße erinnern daran, dass hier eine begeisterte Blumen-gärtnerin im Mittelpunkt stand. Übrigens hielt sich Edith Oertel auch an diesem Tag an ihre Jahrhundertdiät, kein Alkohol, kein Nikotin, kein Kaffee, dafür viel frische Luft, etwas Musik und angeregte Unterhaltung.

Eberhard Oertel



Fast Dreihundert Jahre am Tisch: Herr Dr. Zeder, Frau Oertel und Frau Lindner.

Der Kindergarten machte sich auf die Reise „Ab in den Süden“

Am 24. Juli 2010 war es wieder so weit: Das Sommerfest des Kindergartens St. Karl Borromäus mit einer Aufführung der Kindergartenkinder in der Turnhalle der Thusedaschule und der anschließenden Feier mit Geschwistern, Eltern, Großeltern und Freunden im Kindergarten stand bevor. Das diesjährige Fest stand unter dem Motto „Ab in den Süden“.

Auch diesem Fest waren wieder wochenlange Proben vorausgegangen: Die Erzieherinnen hatten mit den Kindern Lieder, Tänze, Texte und Schauspiel-Episoden einstudiert. Dazu wurden Texte verfasst, passende Musik ausgewählt, alle Utensilien gebastelt und Kostüme angefertigt. Von der Generalprobe am Tag vor der Aufführung haben die Kinder zu Hause nichts erzählt, es sollte ja eine Überraschung für die Eltern sein.

Den Anfang machten die Kinder der Schmetterlingsgruppe, die dem Publikum die aufregende Reise einer deutschen Familie zu einer indischen Hochzeitsfeier präsentierten. Es begann mit dem getrennten Schmücken von Braut und Bräutigam für die Hochzeitsfeier sowie Tänzen in farbenprächtigen Gewändern zu Ehren des Brautpaares. Und dann kam der wunderbare Moment, in dem sich das Brautpaar zum ersten Mal sehen durfte. Bei der eigentlichen Trauung übergab der Priester dem Brautpaar Kränze, und der Brautvater legte eine Blumenkette um die Hände der Frischvermählten. Schließlich schritt das Brautpaar unter rauschendem Jubel der Hochzeitsgäste dreimal um das Feuer, bevor ein Feuertanz aller Kinder den ersten Teil der Aufführung abschloss.

Die Mäuschen zeigten sich – hinreißend mit Trachtenkleidung ausgestattet – ganz bayerisch. Personifikationen bayerischer Schmankerln Weißwürste, Brezen, „Drei im Weckla“ und eine zünftige Maß Bier waren ebenso vertreten wie Wappen und Fah-nenschwenker. Und natürlich gab es auch eine Blaskapelle. Eine besondere Herausforderung für die Schauspieler war mit Sicherheit auch der bayerische Dialekt, der bei der Aufführung gesprochen wurde. Nach verschiedenen Märschen und einem bayerischen Bändertanz präsentierten die Vorschulkinder der Mäuschengruppe mit Gstanzn der Jahreszeiten altes bayerisches Liedgut und faszinierten sowohl durch Textsicherheit wie auch durch ihr Selbstbewusstsein, vor Publikum zu singen und das Publikum zum Mitsingen des Refrains zu animieren. Begleitet wurde die ganze Darbietung live von einem Akkordeon.

Schließlich führten die Kätzchen die Reise einer Familie zu Freunden nach Mexiko auf: Vater Pepe lag mit Freunden schnarchend bei der Siesta, alle mit Schnurrbart und Sombrero, und hätte es fest verschlafen, die deutschen Gäste vom Flughafen abzuholen. Gemeinsam ging es dann zu einer Fiesta, bei der die Mädchen in traumhaften Kleidern, sorgfältig frisiert und geschminkt verschiedene Tänze zur Musik der Mariachis aufführten. Danach feierte die Zarita, die Tochter der mexikanischen Familie, ihren Geburtstag mit verschiedenen typischen Kinderspielen – teils auf Spanisch. Die Geburtstagsfeier fand dann in der mit Süßigkeiten gefüllten Piniata ihren Höhepunkt, bei deren Verzehr alle Kinder mithelfen durften.



Nach dieser rundum gelungenen Aufführung zogen sich die Schauspieler in ihren Garderoben wieder um und es gab ein gemütliches Beisammensein im bunt geschmückten Kindergarten: Alle Eltern hatten reichlich Kuchen und Salate gestiftet und auch für kalte Getränke, Kaffee, Tee und Eis war gesorgt.

Passend zu den Themen der einzelnen Aufführungen gab es einen Spiel-Marathon mit verschiedenen Stationen: Jedes Kind musste kreative Tattoo-Malerei, ein Geschicklichkeitsspiel im Boote-beladen und den typisch bayerischen Brezen-Weitwurf absolvieren, bevor es sich einen kleinen Gewinn aussuchen durfte.

Es war eine beeindruckende Aufführung und ein tolles Fest, für dessen Vorbereitung, Gestaltung und Organisation dem ganzen Kindergarten-Team und allen Helfern ganz herzlich zu danken ist.

Für den Kindergarten
Dr. Yasmin Olivier-Trottenberg



Balthasar Neumann als Fürstlicher Baumeister

von Stefan Kummer · Fortsetzung

Zudem wurde ihm auf Veranlassung Friedrich Karls von Schönborn im Jahre 1729 zusätzlich zu seinen identischen Aufgaben im Hochstift Würzburg die Aufsicht über das Militär- und vielleicht auch über das Zivilbauwesen im Hochstift Bamberg übertragen.⁸⁾ Zum Wohlstand Neumanns trugen mit Sicherheit auch die erwähnten zahlreichen Privataufträge bei, die er seit der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre erhielt. Seit dieser Zeit bezeichnete sich Neumann ungeachtet fehlenden offiziellen Titels und offensichtlich mit Duldung des Landesherrn als „Seiner Hochfürstlichen Gnaden Obristwachtmeister bzw. Artillerie-Obrist, Ingenieur bzw. Ersterem Ingenieur, und Architect“. Zu dieser Selbsttitulatur durfte er sich auch deswegen als berechtigt ansehen, da er seit 1718 ein sogenannten „gebrödeter“, d.h. zum Hofstaat gehörender, Bediensteter war.⁹⁾ Seine Dienstherrn betrachteten indessen den Architekten Neumann wegen seiner militärischen Position nicht als autonome Künstlerpersönlichkeit, sondern als Untergebenen und somit als Vollzugsorgan des fürstlichen Bauherrn. In überaus drastischer Art und Weise bringt dies die folgende Episode zum Ausdruck: Anlässlich des Richtfestes der Würzburger Residenz am 30. Dezember 1744 wurde vom Zimmermann ein Denkspruch aufgesagt, der auf einem Flugblatt gedruckt worden war und den Neumann am selben Tage dem in Würzburg nicht anwesenden Bauherrn, Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn, zusandte.¹⁰⁾ Nach dem Empfang des Blattes und sicherlich zum Zwecke späterer Publikationen unterzog der Fürst den Richtspruch einer durchgreifenden Überarbeitung. In unserem Zusammenhang

ist vor allem die Redaktion jeder Passage von großem Interesse, die sich auf Balthasar Neumanns Rolle als verantwortlicher Architekt des Residenzbaus bezieht. In der am 30. Dezember aufgesagten Fassung hatte es noch folgendermaßen geheißen: *„O Welt=erschollenes Werck! Ein Wunder unserer Zeiten, An dem Kunst und Natur sich um den Vorzug neyden, Thürn, Kuppel, Babionen (Pavillons) hier zeigen ihren Stoltz, Mit vieler Müh aufgeführt aus Rau=gehau'nem Holtz, Dort Kunst=verdruckte G'wölber, so ausser Zirckel gehen, Bald flach, bald hoch gesprengt, wohl aufeinander stehn, Hier steht aus rauhen Stein von Göttern ein Figur, Dort schwebt ein Anmuths=Engel aus g'schlieffener Stucatur, Hier von des Wirckers Händ man Wunder=Stuck erblickt, Dort ein geschickter Pensel das Aug mit Farb erquickt, So gar das harte Eisen muß unterm Hammer liegen, Und sich nur nach Gefallen des Künstlers lassen biegen, Es brauchd darzu kein Zeugnuß, wir hab'n sichtbare Proben, Das gantze Werck an sich thut seinen Meister loben, Und wer mag diesen seyn? ein Neu=berühmter Mann, Der Künstler und Werck=Leuth sorgfältigst gewiesen an, Nach grosser Fürsten=Sinn, die Selbst mit eingesehen,*

*Wie diese Residentz in allem mögt bestehen,
Nach ihrem Grund und Riß, nach Theihlung
Maß und Zoll,
Wie es die Bau=Kunst lehrt, das Ordnung
stehen soll.“¹¹⁾*

Nach der handschriftlichen Umarbeitung durch den Fürstbischof lautete der auf Neumann bezügliche Passus indessen folgendermaßen:

*„Doch braucht all dieses nicht von mehrer
Zeugnuß proben,
dann That und ganze Werck thun ihren
Meister loben,
doch wunder nicht zu viel mein wehrter
wanders-Mann,
dann Künstler und werckleuth hat hier ge-
wiesen an
Ein grosser Fürsten-Sinn, der selbst mit
eingesehen,
Wie all gemachlichkeit, nebst zierd und
kunst bestehen,
Nach ihrem grund und riss, nach Theilung
Maas und zoll,
Wie die erfarnus lehrt, das ordnung stehen
soll,
dem kame ferne zu, ein Obrist, haischt Neu-
mann,
der jedermann belehret, was jeder wer recht
will,
auch solches thuen kann.“¹²⁾*

Das war eine harsche Korrektur, die der Fürstbischof sicherlich cum ira et studio hingeworfen hat. Der Zimmermannspruch dürfte ihn ziemlich verstimmt haben, weil darin die Rolle des Bauherrn im Vergleich zu der des Architekten marginalisiert worden war. Sicherlich – und vermutlich zu recht – hat Friedrich Karl in Neumann den spiritus rector des Textes¹³⁾ zu erkennen geglaubt, woraus erklärlich würde, daß er die außerordentlichen Verdienste seines Baumeisters um die Residenz in verlet-

zender Weise herabsetzte. Nachdem sein erster Zorn verraucht war, unterzog Fürstbischof Friedrich Karl selbst oder ein von ihm beauftragter Literat den Richtspruch einer erneuten Überarbeitung, bevor er 1745 in der anlässlich der Einweihung der Würzburger Hofkirche erschienen Festschrift publiziert wurde.¹⁴⁾ In dieser letztgültigen Fassung, in welcher Neumanns Leistung wenigstens partiell gewürdigt wird, gelange der Zimmermannspruch schließlich in Ignaz Gropps „Wirtzbürger Chronick deren letzteren Zeiten“ von 1748/50:¹⁵⁾

*„Es braucht darzu kein Zeugnus, wir hab'n
sichtbare Proben,
das gantze Werk an sich thut seinen Meister
loben.
Doch wund're nicht zu viel, mein werther
Wanders Mann!
Dann Künstler und Werck=Leuth hat hier
gewiesen an
Ein grosser Fürsten=Sinn, der selbst mit
eingesehen,
Wie all Gemächlichkeit, nebst Zierd und
Kunst bestehen,
Nach ihrem Grund und Riß, nach Theilung,
Maas und Zoll,
wie es die Bau=Kunst lehrt, das Ordnung
stehen soll.
Dem kame ferner zu ein Obrist, heist Neu-
mann,
Der kunstreich hat vollstreckt, was war
gewiesen an.“¹⁶⁾*

In den unterschiedlichen Fassungen des Denkspruches begegnen dem Historiker zwei nahezu diametral einander gegenüber stehende Auffassungen von dem Verhältnis zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer und damit von der Urheberschaft an den Kunstwerken allgemein. Der ursprüngliche, am 30. Dezember 1744 vom Zimmermann deklamierte Richtspruch, an

dessen Abfassung Neumann wie dargelegt, sicherlich nicht ganz unbeteiligt war, bringt wohl nicht nur dessen eigene Meinung über die Autorschaft, am Residenzbau, sondern auch die aller, an dem großen Werk beteiligten Künstler zum Ausdruck: Denn hier erscheint die Künstlerschaft allgemein als Schöpfer des Bauwerks und der Architektur insbesondere als der Mann, welcher die Arbeit aller an der Entstehung des Bauwerks beteiligten Künstler lenkte und koordinierte. Die Mitwirkung der Bauherrschaft indessen, selbstverständlich nicht unerwähnt blieb, wird auf die Unterstützung des Architekten durch fürstliche Baugesinnung und Einsichtnahme in die Planungen beschränkt.

In gerade schroffem Gegensatz dazu stand Friedrich Karls von Schönborn Auffassung vom fürstlichen Auftraggeber und seinem Architekten. Er vertrat eine Position, die nicht nur als standestypisch erscheint, sondern für ein Mitglied des vom „bauwurm“ heimgesuchten Hauses Schönborn geradezu selbstverständlich gewesen sein dürfte. Nahezu in Bausch und Bogen weist Friedrich Karl den Anspruch des Architekten auf eine Führungsrolle beim Residenzbau und damit auf dessen Urhebererschaft zurück. Diesem wird lediglich bescheinigt, ein lebendes Exempel der alten Volksweisheit zu sein: daß nämlich ein jeder das kann, was er auch wirklich will. Um seinen Baumeister in die Schranken zu weisen, läßt Friedrich Karl in der ersten Korrekturfassung des Zimmermannsspruches selbst die Baukunst und ihre Prinzipien nicht als Richtschnur für die Erbauung der Residenz gelten, sondern allein die „Erfahrung“ in der Baupraxis, die der Bauherr zweifellos in besonderem Maße besaß. Künstler und Werkleute hat nach Meinung Fürstbischof Friedrich Karls nicht der Baumeister, sondern „ein

grosser Fürsten-Sinn“ angewiesen, womit sich der Bauherr zum Schöpfer der Residenz erklärte. Dieser bezeichnet Balthasar Neumann bewußt nicht als Architekten oder Baumeister, sondern tituliert ihn als „Obristen“, der lediglich „dazu kam“ und entweder, wie noch in der ersten Korrekturfassung des Spruches, als Exempel für Willenstärke, oder, wie dann schließlich in der publizierten Endfassung des Textes konzidiert wird, als immerhin „kunstreicher“ Vollstrecker des fürstlichen Willens apostrophiert wird.

Es ist hier nicht der Ort, die weit auseinanderklaffenden Auffassungen des Bauherrn und des Architekten über die Verdienste eines jeden von beiden bei der Entstehung der Residenz ausführlich zu diskutieren.

Anmerkungen:

- 8) Joseph Keller: Balthasar Neumann. Artillerie- und Ingenieur-Obriist, fürstlich bambergischer und Würzburger Oberarchitekt und Baudirektor. Eine Studie zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts. Würzburg 1896, S. 19.
- 9) Siehe z.B. das 1727 von Markus Friedrich Kleinert gemalte Porträt Neumanns, das folgende Beschriftung aufweist: „Seiner Hochfürstl. / Gnaden zu Würtz / burg Obriist. Wacht. / Meister der Artillerie / Ingenieur, und Architect / Balthasar Neumann“ usw. (Aus Balthasar Neumanns Baubüro [wie Anm. 2], S. 19 [Abb.] u. S. 96-97). - S. ferner die zur Einweihung der Hofkirche von Balthasar Neumann herausgegebene Festschrift: Die Lieb zur Zierd des Hauß Gottes Dem Ost=Francken zur ohnvergeßlichen Erinnerung hinterlassen, Als Der Hochwürdigste des Heil. Römischen Reichs Fürst und Herr Herr Friderich Carl Bischoff zu Bamberg und Wirtzburg auch Hertzog zu Francken, usw., In Dero neu=aufgeführten und nun gefertigtem Wirtzburgischen Bischoff= und Fürsten=Sitz Die prächtigst erbaute und kostbarst ausgezierte Bischoff=Fürstliche Hof=Kirch An

- dem 15. Sonntag nach Pfingsten, den 15. Sept. 1743, Mit denen gewöhnlichen Heiligen Alt=Christ= Katholischen Kirchen=Ceremonien, Höchst= feyerlich einzuweihen geruhet haben, [etc. I In öffentlichen Druck herausgegeben von Balthasar Neuman, Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg und Wirtzburg, auch des Hochlöbl. Fräricki schen CrayBes Artillerie=Obristen, Ersterem Ingenieur, und Architecten, von welchem diese Hochfürstl. Residenz und Hof= Kirch ist angefangen, und vollendet worden. Würzburg 1745, Titelblatt. -Zum Status Neumanns als eines „gebrödeten“ Hofbediensteten siehe v. Lüde: Bauwesen (wie Anm. 2), S. 142ff.
- 10) StAWu, Bausachen 355, 514. Prod. fol. 223r224r; Lohmeyer. Briefe (wie Anm. 6), S. 153: Hans-Peter Trenchel: Würzburg. Residenz Denkspruch zum Richtfest, in: Aus Baithasar Neumanns Baubüro. Katalog (wie Anm. 2), S. 181, Nr. 82.
- 11) Aus Balthasar Neumanns Baubüro. Katalog (wie Anm. 2), S. 183, Abb. (Katalog-Nr 82).
- 12) Zitiert nach Trenchel: Denkspruch (wie Anm. 10), S. 181. Siehe hierzu auch Michael Renner: Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn und die Entstehungsgeschichte der Gedichte für das Richtfest der Residenz in Würzburg 1744, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 17 (1965), S. 4453.
- 13) Hierfür spricht der in dem Denkspruch sich manifestierende souveräne Überblick über die einzelnen an der Errichtung des Bauwerkes und seiner Ausstattung beteiligten Künste und vor allem einige von besonderem architektonischen Fachverstand zeugende Formulierungen, so wie etwa der folgende Passus: „Dort Kunst=verdruckte G ,wölber so ausser Zirckel gehen“ (siehe: Aus Balthasar Neumanns Baubüro. Katalog [wie Anm. 2], S. 183, Abb. [Katalog-Nr. 82]). Vgl. Neumanns Charakterisierung der Wölbung des Gartensaals der Residenz in einem Brief an Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn vom 15. März 1744: „da mir [d.h.: wir] in der einrüstung des curiosen gewöhlms der sala terrena begrifen seindt, so hat es doch alle tag ahnfragspunten gegeben, nunmehr
- aber; vndt, wie ich glaube, alle zweifel aufgelöst undt ins werck gesetzt, daß ich abkommen kan“ (StAWü, Bausachen 355, 485. Prod. fol. 156r-157r; vgl. Lohmeyer: Briefe [wie Anm. 6], S. 138; s. hierzu auch v. Lüde: Bauwesen (wie Anm. 2), S. 105.
- 14) Die Lieb zur Zierd(wie Anm. 9), S. 55-57. Der Denkspruch bis „Das gantze Werck an sich thut seinen Meister loben.“ mit Ausnahme des Doppelpunktes ist identisch mit dem Text vom 30. 12. 1744. In der nächsten Zeile fährt der Text folgendermaßen fort: „Doch wunde nicht zuviel, mein werther Wanders=Mann! Dann Künstler und Werck=Leuth, hat liter gewiesen an Ein grosser Fürsten =Sinn, der Selbst mit eingesehen, Wie all Gemächlichkeit, nebst Zierd und Kunst bestehen, nach ihrem Grund und RUJ, nach Theilung, Maas und Zoll, wie es die Bau=Kunst lehrt das Ordnung stehen soll. Dem kame ferner zu ein Obrist, heist Neumann, Der Kunstreich hat vollstreckt, was war gewiesen an. Der Bau ward angefangen, vor vier und zwanzig Jahr, Anjetzo ausgeführt durch G ,brüdetes Fürsten =Paar, „etc. Paraphrasiert wurde der Denkspruch in der am Einweihungstage der Kirche von dem Hochfürstl. Geistlichen Rat und Kanoniker von Stift Haug Dr. Caspar Arnold Baum gehaltenen Ansprache (S 17-38) auf S. 30.
- 15) Trenchel: Denkspruch (wie Anm. 10), S. 181.
- 16) Ignatius Gropp: Wirtzburgische Chronick deren letzteren Zeiten, oder ordentliche Erzehlung deren Geschichten, Begebenheit= und Denckwürdigkeiten, welche in denen dreyen letzteren Hundert Jahr=Lauffen, das ist von dem Jahr 1500. bis anhero in dem Hoch=Stiff Wirtzburg und Franckenland bey Geistlich= 2(und Weltlichen Weesen sich zugetragen. Bd. 2: Anderer Theil von dem Jahr 1642 biß 1750. Würzburg 1750, S. 584; s. auch: Würzburger Chronik Bd. 2: Geschichte, Namen, Geschlecht, Leben, Thaten und Absterben der Bischöfe von Würzburg und Herzoge zu Franken, auch was während der Regierung jedes Einzelnen derselben Merkwürdiges sich ereignet hat, bearbeitet nach Gropp und anderen Quellen. Würzburg 1963, S. 366.

MÖGELDORFER NEWS · MÖGELDORFER NEWS



Künstler im Schmausenbuckwald

Kunst im Einklang von Werden
und Vergehen





Ein bedeutsamer Tag für Mögeldorf

Sitzung am 2. Januar 1899.

Mögeldorf ist der Stadt
Nürnberg am 1. Januar
Kauf 12 Ufr. einverleibt!

Prosit Nürnberg und sein
für Mitglieder anzugehen!

Der Herr Vorstand Lehner beginnt
den Termin und gratuliert zum neuen
Jahre!

Anwesend: Lehner, Altkönigsmeyer a. D.,
Stiegler, Haselmann, Läufer, Speckhart, Tretzel,
Kainzinger, Wagner, Hornes, Fries, Munkert,
Stadler, Hochstein, Schröder, Heber

Adventsbetreuung des Babysitterkreises für Kinder ab 3 Jahren



(Genaueres bitte Plakaten entnehmen)
Wir freuen uns schon

Im Dezember 2009 öffnete das Gemeindehaus Laufamholz samstags seine Türen um eine lustige Kinderschar zu beherbergen. Gut betreut von unseren ausgebildeten Babysittern konnten die Eltern den letzten Weihnachtsbesorgungen ohne Stress und Hektik nachgehen. Der Nachwuchs tobte im Garten, spielte, bastelte Fensterbilder und gestaltete Zuckerhäuschen, hörte winterliche Geschichten und vieles mehr. Für viele Kinder verging die Zeit wie im Flug. Auch in diesem Jahr wird es an einem Adventssamstag eine Adventsbetreuung geben.

Der Babysitterkreis mit den Babysittern

TIERGARTEN NÜRNBERG

Nur die Federn verraten das Geschlecht - Jungtiere bei den Pinguinen

Die Kolonie der Humboldtpinguine im Tiergarten der Stadt Nürnberg ist wieder angewachsen. Gleich mit drei Jungtieren kann die jetzt 25 Köpfe zählende Kolonie aufwarten. Pino, Lotta und Lina schlüpften am 12., 16. und 17. April 2010. Seither ziehen Klara und Natscho ihren Nachwuchs Pino selbst auf, genauso wie Doris und Brösel, die ihre Tochter Lotta gut versorgen. Das zweite Ei von Doris legten die Pfleger dem Pinguinpaar Goldi und Phil unter. Sie hatten kein eigenes befruchtetes Ei. Als Adoptiveltern ziehen die beiden Lina gekonnt auf und entlasten Lottas Eltern beim Fütterungsstress. Um das Geschlecht der Tiere zu bestimmen, werden Federn verwendet. An den Federkielen befinden sich Zellen, aus denen im Labor Desoxyribonukleinsäu-

re (DNA) isoliert und zur Geschlechtsbestimmung analysiert wird. Geschlüpft ist das Pinguin trio in den Bruthöhlen in der Rückwand der Anlage im Aqua Park. Dort wurden sie von beiden Elternteilen versorgt, bis sie mit einem Alter von etwa 9 Wochen erstmals ihre Höhle verließen. Inzwischen gehen sie bereits auch ins Wasser und fressen Fisch aus der Hand der Pfleger. Die beiden Jungvögel vom vergangenen Jahr sind gerade in der Mauser und wechseln zur Gefiederfärbung der Erwachsenen. Seit Eröffnung des Aqua Parks im Jahr 2001 hat der Tiergarten Nürnberg innerhalb des EEP (Europäisches Erhaltungszuchtprogramm), das vom Zoo in Emmen koordiniert wird, 21 Humboldtpinguine an andere Zoos abgeben können. Ihren Namen haben die

Humboldtpinguine (*Spheniscus humboldti*) von dem Humboldtstrom, der kaltes, mit Plankton gefülltes und damit fischreiches Wasser aus der Antarktis entlang der Westküste Südamerikas bis nach Galapagos führt. Der Lebensraum der Humboldtpinguine erstreckt sich bis in tropische Breiten. Die Pinguine nisteten ursprünglich in Fels- und Guanohöhlen auf Inseln vor der peruanischen Küste. Der Abbau des Guanos trug ebenso dazu bei den Pinguinbestand zu verringern, wie die Überfischung der Küstengewässer. Humboldtpinguine stehen

auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN) und werden als „gefährdet“ geführt.

Humboldtpinguine, die sich an Land etwas steif und unbeholfen bewegen, sind echte Schwimmasse. Mit bis zu 35km/h jagen sie Fischen hinterher. Dabei nutzen sie ihre Fähigkeit, unter Wasser „fliegen“ zu können. Die Pinguine bewegen sich mit auf- und abschwingenden Flügelbewegungen voran und erzielen damit einen enormen Schub.

Tiergarten der Stadt Nürnberg
i.A. Dr. Nicola A. Mögel, Pressesprecherin

Fast schwarze Schneeleoparden im Tiergarten geboren

Im Tiergarten der Stadt Nürnberg kamen am 29. April 2010 nach einer etwa hunderttägigen Schwangerschaft zwei Schneeleoparden auf die Welt. Die beiden Töchter von Pia und Indra - Kim und Mia - waren wie alle neugeborenen Schneeleoparden dunkel gezeichnet, blind und wogen - laut Literatur - knapp ein halbes Kilogramm. Bei der letzten Impfung gegen Katzenseuche, Katzenschnupfen und Tollwut am Donnerstag, 15. Juli 2010, hatten die beiden ein Gewicht von 4,8 bzw. 4,9 Kilogramm. Erwachsene Schneeleoparden oder auch Irbis (*Uncia uncia*) genannt, haben ein hellgraues Fell mit schwarzen Flecken. Ursprünglich stammen die einzelgängerischen Großkatzen aus dem zentralasiatischen Hochgebirge und durchstreifen Höhen von 1.000 bis 5.500 Metern. An die dortigen Lebensbedingungen von eisigen 40°C unter Null bis zu hochsommerlichen 40°C sind die Tiere hervorragend angepasst. Eine bedeutende Rolle beim Schutz vor Kälte spielt ihr ungewöhnlich langer, dick mit Fell isolierter Schwanz. Die Schönheit ihres Fells weckt Begehrlichkeiten:

Schneeleoparden sind nach wie vor durch Wilderei und illegalen Pelzhandel vom Aussterben bedroht. Schätzungen gehen von insgesamt 3 500 bis 7 500 wild lebenden Tieren aus. Die Weltnaturschutzunion IUCN führt die Schneeleoparden als stark gefährdet. Zoos versuchen im Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) die Tierart zu erhalten. Anfang 2008 lebten weltweit in 205 Einrichtungen (ohne China) insgesamt 445 Tiere. Auf Empfehlung des EEP, das im Zoo Helsinki angesiedelt ist, konnte der Tiergarten Nürnberg 2006 zwei seiner Katzen gegen einen Kater tauschen. Heute lebt im Tiergarten das Schneeleopardenpaar Pia und Indra. Pia ist am 12. Mai 2003 in Krakau (Polen) geboren und kam zusammen mit ihren beiden Schwestern im April 2004 nach Nürnberg. Als im August 2006 ihr Lebenspartner Indra (geboren am 2. Mai 2005 in Szeged) aus Ungarn kam, zogen die beiden Schwestern von Pia nach Japan beziehungsweise in die Tschechische Republik.

Tiergarten der Stadt Nürnberg
i.A. Dr. Nicola A. Mögel, Pressesprecherin

LIEBENSWERTES MÖGELDORF



Volksgarten am Plärrer

Alter Friedhof

